

«zwischen beiden wasseren»: Scheuren

Der Nidau–Büren-Kanal (früher gelegentlich «Aare-Zihl-Kanal» genannt; Baubeginn 1869, Einweihung 19. 8. 1891; Ausbau durch die zweite Juragewässerkorrektur 1962–1973) durchschneidet Landwirtschaftsflächen, Strassen und Wege. Von Schwadernau bis Büren war er gänzlich neu anzulegen und schnürte die Flusschlaufen Schwadernau/Zilwil–Orpund–Gottstatt (mit der Schwadernau-Allmend, heute Gemeinde Orpund), Scheuren–Meienried und das weiträumigere «Häftli» ab. Am Kanal direkt Gottstatt gegenüber gelegen, folgen die Gemeindegrenzen von Scheuren teilweise noch heute alten Zihl- und Aareläufen.

Von der einstigen Natur- und Lebenswelt der bei Meienried vereinigten Zihl und Aare mit ihren Nebenarmen, Inseln und «Grienen» können wir uns heute kaum mehr eine ausreichende Vorstellung machen. Die Gemeinden rechts der Zihl litten vor allem auch unter den Aareüberschwemmungen («Thunwasser»). Den Übelständen setzten begrenzte Flussräumungen und Schwellenarbeiten wenig entgegen.

Im Dienste des Klosters Gottstatt

Wie andere gleichlautende oder ähnliche Orts- und Weileramen weist die Dorfbezeichnung Scheuren sprechend auf einen Ursprung als Ökonomie- und Dienstensiedlung, hier naheliegend und anschaulich des Klosters Gottstatt: zunächst Platz eines Hofguts. Als 1630/1631 zwischen Scheuren und Meienried ein Bodenzinshandel waltete, waren noch konkrete Überlieferungen lebendig: «Als dass Graff Rudolff von Nüwenburg, Herr zu Nydauw, das Erdtrich zwischen beiden wasseren, da jetzunder Schüren stad, dem Orden von Praemonstrentz für frey ledig eigen vergabet, allda ein Abtey vfzurichten. Wyl aber das Ort von den wasseren wegen nitt füglich wellen syn, haben sy das Closter vff die andere sytten gesetzt, da es jetzunder ist, vnd ehnethalb ire Schüren, davon es den namen bekommen...». Sowohl für die Abtei wie für das spätere Dörfchen an einer Nordwest–Südost-Achse Richtung Dotzigen wurde der Fährdienst wichtig.

Die Klosterscheune im engeren Sinn lag dann linksufrig gegenüber der Kirche Gottstatt (heute Parkplatz; Bauernhaus abgebrannt 1966). Die strohgedeckte «Schür änet der Zihl» mit der «Lenti davor» wurde 1730/31 abgebrochen und an anderer Stelle, nämlich in der Nordwestecke des heutigen Blumenwegs durch einen ziegelgedeckten Neubau ersetzt. «Zu erhaltung Mgh. Zeend Scheüer» und für einen verbesserten Landeplatz entstand 1733/1734 die frische Quadermauer-«Schwelli» als in den Fluss vorspringendes Querrechteck; unterseitig bot sie der Fähre-Angestellte Schutz. Trotz umständlicher Pfählung riss diese Mauer 1748/1750 ein und ging 1794 «ganz zugrunde». Die Scheune selbst wurde 1822 abgebrochen. Der Blumenweg, östlich der Brückenzufahrt von 1925, ist nichts anderes als der alte Dorfweg zur einstigen Zihl-Fährstelle.

Lange unerfüllter Wunsch nach einer Brücke

Das einstige «Scheurenfahr» lag also in der Flucht des Blumenwegs, linksufrig führte eine kurze Allee zur Mittelachse des landvögtlichen «Schlosses», dem Kloster-Südflügel, und etwas weiter oben befand sich der gottstattische Lande-, Stapel- und Ladeplatz.

Stand in den 1850er-Jahren: die Bürgergemeinde Scheuren verpachtete die Fähre auf jeweils vier Jahre und regelte den Unterhalt des Schiffs und der Schermhütte; der Fährmann hatte die Unterweisungskinder gratis nach Gottstatt überzusetzen. Mit der Korrektur hatte die Gemeinde noch andere Sorgen: 1886 war eine provisorische Fahrbrücke über die Alte Aare nötig.

Nachdem sich 1858, 1877 und 1898 Scheurener Brückenbauwünsche nicht hatten durchsetzen können (Safnern, mit 60 Jucharten jenseits des nunmehrigen Kanals, erhielt 1875 seine Flurbrücke), bestand weiterhin eine Fähre, ab 1889/1890 an einer Drahtleine: eine «Seil-Schifffähre» oder «Limmefahr». Schliesslich wurde am 11. Juli 1926 ein Sappeurübergang eingeweiht, eine auf vielen alten Fotografien festgehaltene fünfjochige Holzkonstruktion von 3,3 m Breite über Eichenpfählen. Teilneubau 1956 (Ent-



Ausschnitt aus einem Plan von J. Schumacher Vater, 1789: Scheuren und der einstige Zihlbogen. Staatsarchiv AA V Aare 38/1. *Scheuren et l'ancienne boucle de la Thielle, tiré d'un plan de J. Schumacher père, 1789. Archive d'Etat.*

Foto/Photo: Gerhard Howald.



fernung der Hängewerke über den drei mittleren, breiteren Jochen); 1988 fünfjochiger, aufgebogener Betonverbund-Neubau auf Eisenpfählern.

Verschwundene Insel

Wie auf zahlreichen alten Gottstatt-Ansichten und Plänen zu sehen ist, zog sich zwischen der Fährroute und der heutigen Kanalbrücke eine schmale, buschbewachsene Zihlinsel hin – Besitz des Klosters, dann des Staates, welcher sich beim Verkauf des Gutes an Gottlieb Samuel Zehender 1808 vorbehielt, dieses Flussinselchen abzutragen, «falls die Schifffahrt es erfordert». Nach Grundbuch handelte es sich 1841 um zirka sieben Jucharten «Moor, Schilf und etwas Wiesengrund».

Ausserhalb des Ortskerns zwischen Zihl und ehemaligem Schulhäuschen gab es noch 1786 (Planwerk) bloss sehr wenige Bauten. Bald nach dem Erlöschen des Flurzwangs zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden dem Dorf teils bereits vor der Juragewässerkorrektur längs der heutigen Hauptstrasse Häuser angefügt, ebenso in der Querrichtung in der Grünen Brach und Richtung Meienried in der Fenchneren. Die schnurgerade Strassenführung Richtung Dotzigen ab der jetzigen Abzweigung zum Augut entstand um 1875/1880.

Andres Moser

Der Autor, wohnhaft in Erlach veröffentlichte 2005 den «Kunstdenkmäler»-Band Bern Land III, Amt Nidau Hauptteil.

Quellen 19. Jahrhundert: Gemeinde- und Burgerarchiv Scheuren; Grundbuch (Auszüge Georges Herzog); Presse: Besonders Handels-Courier, Biel (Auszüge Fritz Schär). Quellen 17. Jahrhundert: Dokument von 1630/1631, Staatsarchiv A V 1353 Nr. 201.

Scheuren, sur le canal de Nidau–Büren

La situation physique de la petite localité en face de l'ancienne abbaye de Gottstatt a été foncièrement modifiée par le creusement du canal rectiligne entre Nidau et Büren (1869–1891, amélioré lors de la deuxième correction des eaux du Jura, 1962–1973) qui a coupé les anciennes anses fluviales de Schwadernau/Zilwil–Orpond–Gottstatt, de Scheuren–Meienried ainsi que de Meienried–Meinisberg–Büren. Ici et là, les limites communales de Scheuren dessinent encore aujourd'hui des cours disparus de la Thielle inférieure et de l'Aar, à l'époque réunis près de Meienried. Les origines du modeste village remontent littéralement aux «granges» du couvent, reprises, après la Réforme, par les baillis. Leur grange à Scheuren, refaite au début du XVIII^e siècle, disparut en 1822. Le bac sur la Thielle fut remplacé par celui sur le nouveau canal, qui fut ensuite supprimé lors de la construction d'un premier pont en 1926.

red. Der vorliegende Beitrag ist Teil der Serie «Die JGK aus Optik der Gemeinden». Bisher erschienen sind: «Wie Hagneck zum Brückenkopf wurde» (Bulletin Nr. 1), «Die JGK im Lichte des Fährendorfes Meienried» (Bulletin Nr. 2), «Le Landeron und die Korrektur der Juragewässer» (Bulletin Nr. 3).

red. Ce texte fait partie de la série «La CEJ vue par les communes». Trois textes concernant Hagneck, Meienried et Le Landeron sont déjà parus dans les précédentes éditions, uniquement en allemand.



Ausschnitt aus einer lavierten Tuschzeichnung von Karl Ludwig Zehender, 1794: Blick vom Scheurenufer zihlaufwärts. Das untere Ende des Inselchens lag gegenüber der Einmündung des heutigen Blumenwegs, das obere im Bereich der jetzigen Brücke. Historisches Museum Bern, Inv. 5333. *Vue sur la Thielle depuis la rive de Scheuren, tiré d'un lavis de Karl Ludwig Zehender, 1794. Musée d'histoire de Berne.*

Foto/Photo: Stefan Rebsamen.